

Wort zum Sonntag
im Bayerischen Rundfunk,
03. Februar 2007

Im kommenden Monat jährt sich zum 50. Mal die Unterzeichnung der römischen Verträge, die Grundlage für den Aufbau des geeinten Europas sind. Zudem hat Deutschland zur Zeit die Präsidentschaft in der Europäischen Union inne.

Das geeinte Europa bauen wir selbst. Doch sind sich alle Europäer darüber einig, welches Europa wir wollen? Begnügen wir uns mit einem wirtschaftlichen Zweckverband oder wollen wir mehr, eine Wertegemeinschaft mit einem kulturellen Profil?

„Die Welt braucht Gott. Wir brauchen Gott“, sagte Papst Benedikt beim Gottesdienst im September letzten Jahres in München Riem. Wir brauchen Gott, nicht nur um unseres ewigen Heils willen. Wir brauchen ihn auch, um in dieser Welt richtig zu leben. Von ihm haben wir die Ordnung, nach der wir unser Leben gestalten sollen, damit es gut wird. Wir brauchen Gott, auch Europa braucht Gott.

Doch haben wir nicht Trennung von Kirche und Staat? Ja, es ist gut so, dass der Staat weltanschaulich neutral ist und niemanden in seiner Religion bevormundet. Doch die Trennung von Kirche und Staat ist nicht Trennung von Gott und Staat. Es gibt keinen gottfreien Raum. Denn Gott ist der Schöpfer und Herr der Welt.

Darum gehört der Gottesbezug in den Grundlagenvertrag des geeinten Europas. Mit dieser Forderung verlangen wir nicht, dass sich alle Europäer zum Christentum bekennen. Wie jeder Staat muss auch die europäische Staatengemeinschaft weltanschauungsneutral sein. Beim Gottesbezug geht es um die Anerkennung einer höchsten Instanz, über die kein Parlament verfügen

kann und der wir alle aber Rechenschaft schuldig sind, wie es uns das Gewissen sagt.

Wir alle tragen miteinander Verantwortung für den Aufbau eines geeinten Europas. Unser Kontinent verdankt dem Christentum viel: der Mensch ist Ebenbild Gottes und hat eine einzigartige, unzerstörbare Würde; alle Menschen sind gleich, unabhängig von Status, Herkunft, Aussehen, Religion oder Kultur. Auf dieser Grundlage hat sich eine Kultur entwickelt, die weltweite Ausstrahlung gewonnen hat. Von Gott kommen die Wurzeln, aus denen Europa hervorging.

Die Widerstände gegen die Aufnahme des Gottesbezugs in die europäische Verfassung zeigen, wie weit die Gott-Vergessenheit, von der Papst Benedikt in seiner Weihnachtsansprache an die römische Kurie gesprochen hat, in Europa fortgeschritten ist. Europa darf kein seelenloses Gebilde werden. Dieses große, gemeinsame Anliegen muss wieder nachhaltig zur Sprache gebracht werden. Denn mit dem Thema Gott, so sagte der Papst in München, ist auch „das soziale Thema, unsere Verantwortung füreinander, für die Herrschaft von Gerechtigkeit und Liebe in der Welt angesprochen“. Diese Werte braucht Europa, damit es nicht nur von wirtschaftlichen Interessen, sondern vom friedlichen Miteinander, von Gerechtigkeit und Liebe geprägt ist. Wenn das unser Ziel ist, wird Gott weiterhin seinen Platz in Europa haben – weil jeder Mensch ihn braucht und unsere Welt dadurch reicher, schöner und lebenswerter wird.